

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint
Montag, Mittwoch,
Freitag u. Samstag.
Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.20.
Durch d. Post bezogen:
im Orts- u. Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.15;
im sonstigen inländ.
Verkehr M. 1.25; hierzu
je 20 Pf. Bestellgeld.
Abonnements nehmen alle
Postämter u. Postboten
jederzeit entgegen.

Anzeigenpreis:
die 3 gespaltene Zeile
od. deren Raum 10 Pf.;
bei Ankaufsteilung
durch die Exped. 12 Pf.
Reklamen
die 3 gesp. Zeile 25 Pf.
Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.
Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Nr. 1.
„Enztäler, Neuenbürg“.

Nr. 76.

Neuenbürg, Montag den 16. Mai 1904.

62. Jahrgang.

Rundschau.

Der Reichstag erledigte am Freitag in dritter Lesung die Vorlage betr. Entschädigung unschuldig Verhafteter und setzte sodann die dritte Lesung des Etats fort. Die ganze Sitzung wurde ausgefüllt mit Debatten über eine zum Etat der Reichs-Justizverwaltung eingebrachte Resolution der Sozialdemokraten betr. Mißstände im Gefängniswesen. Die Sozialdemokraten blieben mit der Resolution allein im Hause. Dieselbe wurde gegen ihre Stimmen und die des Abg. v. Gerlach abgelehnt. Die sonst von der Freisinnigen Vereinigung anwesenden Abgeordneten stimmten gegen die Resolution. Hierauf wurde noch eine Anzahl kleinerer Etats erledigt.

Reg., 14. Mai. Das Kaiserpaar und die Prinzessin sind pünktlich um 11 Uhr auf dem Hauptbahnhof eingetroffen. Der Kaiser stieg sofort zu Pferde, während die Kaiserin mit der Prinzessin Viktoria Louise in einem mit 4 Kappen bespannten Wagen Platz nahm. Unter feierlichem Geläute der „Mutter“ hielt das Kaiserpaar seinen Einzug in Reg. Um 11 1/2 Uhr traf das Kaiserpaar auf dem Theaterplatz bei der neuen evangelischen Kirche ein, wo das Königs-Regiment Aufstellung genommen hatte. Ueberall wurden die Herrschaften von der zahlreichen Menge begeistert begrüßt. Die Stadt ist festlich geschmückt. Am Portal der neuen Kirche sprach der Kaiser bei der Uebernahme der Schlüssel des neuen Gotteshauses die Textworte der Weisepredigt: „Ich schäme mich des Evangeliums in Christo nicht.“ Zu dem Konfessionalspräsidenten Braun sprach der Kaiser in freundlichem Gespräch unter Hinweis auf den Kronenorden 2. Klasse, den er am Tage vorher ihm verliehen hatte: „Sie sollten sehen, daß Sie gleichberechtigt sind.“ [Bischof Benzler besitzt auch den Kronenorden 2. Klasse.] Um 12.20 Uhr war die Feierlichkeit zu Ende. Der Kaiser bestieg sein Pferd und wartete auf die Fahne des Königsregiments. Er begrüßte sodann das Feldzeichen und ritt hinter der Equipage der Kaiserin nach der Esplanade, wo der Vorbeimarsch der Wehr Garnison vor dem Kaiser Wilhelm-Denkmal erfolgte. Der Kaiser hatte vor seiner Abfahrt im Präsenzzimmer des Bahnhofes ein etwa 10 Minuten währendes Gespräch mit Bischof Benzler, dem nur der kaiserliche Statthalter beizuhörte. Nachdem der Kaiser aus dem Präsenzzimmer auf den Bahnhof hinausgetreten war, wo die Herren seines Gefolges und die Begleitung warteten, verließ Bischof Benzler das Kaiserzimmer auf der anderen Seite.

Berlin, 14. Mai. Am nächsten Donnerstag rückt ein Verstärkungsstransport von 24 Offizieren, 40 Unteroffizieren und 500 Mann von hier nach Südwestafrika aus. Die Leitung des Ausmarsches liegt jetzt nicht mehr beim Oberkommando der Schutztruppen, sondern beim preussischen Kriegsministerium.

„Made in Germany.“ Durch Erlass des Gesetzes, das die Bezeichnung der Einfuhrartikel aus fremden Ländern mit dem Ursprungslande vorschreibt, gedachten die Engländer ganz besonders die deutsche Einfuhr zu treffen. Von der falschen Ansicht ausgehend, daß die Erzeugnisse deutscher Industrie noch immer „billig und schlecht“ seien, hoffte man das „Made in Germany“ als einen „Bauwau“ verwenden zu können. Wie aber hat man mit einem Gesetze in England tragischere Erfahrungen gemacht, als mit diesem; statt zum Segen ist das Gesetz den englischen Kaufleuten zum Fluche geworden. Als die Engländer in den Kolonien die vortrefflichen Waren mit dem Aufdrucke „Made in Germany“ sahen, fiel es ihnen bald nicht mehr ein, sie sich auf dem Umweg über Großbritannien kommen zu lassen, sondern sie wendeten sich direkt nach Deutschland. Der schweren Schädigung des englischen Zwischenhandels soll nun dadurch begegnet werden, daß man die Handelsmarken in „imported“ oder „made abroad“ abändert, wodurch

das Ursprungsland verschwiegen bleibt und die unfreiwillige Reklame für die ausländischen Firmen wegfällt.

Der in Berlin ausgebrochene Streik der Bäckergehilfen macht sich nur in den östlichen und nördlichen Stadtteilen bemerkbar. Die Bäckermeister erklären, der Betrieb könne jetzt schon aufrecht erhalten werden, die Situation bessere sich von Tag zu Tag, man glaube im Anfang nächster Woche den Streik vollständig überwunden zu haben.

Nach einer Meldung aus Bremerhaven hat sich der Schiffahrtsstreik mit deutschen und französischen Linien zusammengetan, um einem privaten Unternehmer die Veröffentlichung einer Tageszeitung an Bord aller Schiffe der betreffenden Gesellschaften zu ermöglichen. Mit der Veröffentlichung der Tageszeitung soll am 15. Mai begonnen werden. Die Nachrichten werden durch drahtlose Telegraphie auf der einen Hälfte der Reise von England, auf der anderen Hälfte von Amerika übermittelt.

Dresden, 10. Mai. Auf einer Automobilfahrt zwischen Dresden und Leipzig fuhr der in schnellstem Tempo befindliche Wagen bei einer Kurve mit dem einen Hinterrad plötzlich an einen Lehmbau hin und kippte um, wobei die Insassen herausgeschleudert wurden. Das Automobil stürzte direkt auf einen Kaufmann aus Leipzig, dem der Schädel total zerspalten wurde, so daß der Tod augenblicklich eintrat. Die übrigen Insassen wurden nur wenig verletzt. Der Fahrer des Automobils schrie nach dem Unglücksfalle laut auf und stürzte, von Bergweilung erfaßt, querselbstem davon. Ueber seinen Verbleib konnte noch nichts ermittelt werden.

In Sidney in Australien ist das alte Ministerium von der Parlamentsmehrheit gezwungen worden, vom Amte abzutreten, worauf sich ein Ministerium aus lauter Arbeitern mit einer einzigen Ausnahme gebildet hat. Man darf auf die Laten dieses neuen Ministeriums begierig sein. Die englische Regierung ist durch dieses Vorkommnis in nicht geringen Schrecken versetzt worden; denn was in Sidney möglich war, kann sich auch in den übrigen australischen Kolonien wiederholen und wenn sich dann ganz Australien, das ohnehin nur sehr lose mit dem Mutterland England zusammenhängt, für unabhängig erklärt, so wird die englische Regierung namentlich dann nichts machen können, wenn etwa die Vereinigten Staaten von Nordamerika über Australien ihre schützende Hand halten.

Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 14. Mai. Der Kaiser wird sich nach Moskau und anderen Städten des Gouvernements begeben, wo eine teilweise Mobilmachung der Reserven angeordnet ist.

Port Arthur, 14. Mai. Die Stadt ist vollständig abgeschlossen, sowohl vom Eisenbahn- wie vom Telegraphenverkehr. Die Behörde erklärt jedoch, daß sie eine tägliche Drahtverbindung und dreiwöchig eine Verbindung durch Kuriere habe. Die Russen verbrennen auf ihrem Rückzuge alle Lebensmittel, welche sie nicht fortzuschaffen können; sie haben zahlreiche chinesische Häuser zerstört. Die Chinesen fürchten, daß die Russen, wenn sie die Gegend gänzlich räumen, alle Gebäulichkeiten zerstören. Die in Nutschwang in chinesischen Händen befindlichen Warenvorräte sind die bedeutendsten in der Mandchurei; ihr Wert wird auf 50 Millionen Dollars Gold geschätzt.

Nutschwang, 14. Mai. Die Japaner fahren fort, Truppen in Pitsewo zu landen. Die Eisenbahnverbindung ist wiederum abgeschnitten und die Bahn auf einen Abstand von 17 Meilen zerstört. Die wenigen hier zurück gebliebenen Truppen sind nach dem russischen Lager 3 Meilen östlich von Nutschwang gebracht worden, das tatsächlich unbesetzt ist.

Württemberg.

Stuttgart, 15. Mai. Begünstigt von herrlichem Frühlingswetter fand heute vormittag von 11 1/2 Uhr an die stimmungsvolle Enthüllungsfest für das Prinz Weimar-Denkmal in der Redarstraße statt. (Näherer Bericht folgt.)

Die Frage der Beseitigung des Zeugniszwangs für Redakteure und Journalisten, die seit Jahren, d. h. seit der Abfassung der Deutschen Strafprozessordnung bezw. des Preßgesetzes nicht mehr von der Tagesordnung verschwunden ist, hat am Himmelfahrtstfest den württ. Journalisten- und Schriftstellerverein, der seine Hauptversammlung in Ulm hielt, beschäftigt. Einstimmig wurde beschlossen, eine Eingabe, die die Beseitigung dieser, von der ganzen öffentlichen Meinung verurteilten, überdies durchaus nutzlosen Einrichtung fordert, sowohl dem Reichstag als der württ. Abgeordnetenkammer zugehen zu lassen.

Ulm, 14. Mai. Die Handelskammer Ulm beschäftigte sich im nichtöffentlichen Teil ihrer letzten Sitzung auch mit der Frage der Abschaffung der auf einen Wochentag fallenden Feiertage. Wie verlautet, hat sich die Kammer für eine Beseitigung dieser Feiertage ausgesprochen.

Ulm, 13. Mai. Ein interessanter Prozeß wird demnächst in der Zivilkammer des Landgerichts Ravensburg zum Austrag kommen. Zwei Militärpensionäre hatten einen Militärroman nach Art von Biljes: „Aus einer kleinen Garnison“ und Beyerlein's „Jena und Sedan“ verfaßt, der württembergische und hayerische Verhältnisse in noch drastischer Weise als die genannten Werke zur Darstellung bringt und damit auch die Geschichte eines plötzlich verabschiedeten Kriegsministers verflucht. Die beiden Autoren brachten das umfangreiche Manuskript zu einem Schriftsteller und Kritiker militärischer Romane und baten ihn, unter Zusicherung eines Gewinnanteils, um Durchsicht des Romans. Der betreffende Schriftsteller lehnte aber schriftlich das Ansuchen energisch ab und teilte den Verfassern mit, sie möchten ihr Nachwerk innerhalb einer bestimmten Frist abholen, widrigenfalls er es dem Feuer überantworten werde. Als sie das Werk in Empfang nehmen wollten, war es tatsächlich verbrannt. Der Schriftsteller behauptet, er habe eine dreitägige Frist gestellt, doch gaben die Autoren an, die Frist habe auf 8 Tage gelaufen. Sie klagten nun den Schriftsteller auf eine Schadenssumme ein, die dem Honorar, das Beyerlein aus seinem Roman zog, gleichkomme.

Tübingen, 14. Mai. Handschuhmacher Bayer aus Ehlingen ist gegenwärtig in Haft, weil er in Nürtingen ein Haus mit wertvollen spanischen Kupferbergwerkaktien gekauft, sich in Ravensburg als Millionär und Villenbesitzer aufgeblüht und in der Nähe von Ravensburg 2 Bauernhöfe um 160 000 Mark gekauft hat.

Heilbronn, 14. Mai. Ein hartnäckiger Haftgeldschwindler ist der Dienstknecht Chr. Kaufmann von Abstatt, hiesigen Oberamts, der gegen 40 Haftgeldschwindeleien sich schuldig gemacht hat und dieserhalb von der Strafkammer zu 3 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt wurde.

Schramberg. In der Nacht vom 10./11. ds. wurde auf der Straße zwischen Dunningen, Oberamts Rottweil, und Sulgen, O.R. Oberndorf, ein Raubmord verübt. Die Ermordete ist die in Schramberg wohnhaft gewesene ledige Fabrikarbeiterin Pauline Stimmler, gebürtig von Witzeln, 43 Jahre alt. Als der Tat verdächtig wurde der Schwager der Ermordeten, der Bauer Josef Müller aus Böfingen, verhaftet. Müller, der verh. und Vater eines Kindes ist, stand in ungünstigen Vermögensverhältnissen. Er hätte am Dienstag (Markttag) in Oberndorf eine Schuld begleichen sollen, wozu er das nötige Geld — ohne Erfolg — von seiner Schwägerin, die sich ein nettes Stämmchen erspart haben soll, zu erhalten suchte. Dieser Umstand scheint die nächste Ver-

anlassung zu der schrecklichen Tat gewesen zu sein Müller soll die Tat hartnäckig leugnen. Die Untersuchung der Leiche hat ergeben, daß die Getötete zuerst stranguliert und ihr dann das Schädeldach eingeschlagen wurde. Der zur Erdrosselung benötigte Strick wurde bei Müller vorgefunden.

Delringen, 12. Mai. Infolge der außerordentlich günstigen Erfahrungen, welche man in den letzten Jahren mit der Schutzimpfung gegen den Rotlauf der Schweine nach dem Bronzischen Verfahren im hiesigen Bezirk gemacht hat, werden auch heuer wieder in 27 Bezirksorten Schutzimpfungen gegen Schweinerotlauf vorgenommen. Dabei ist zu konstatieren, daß die Vorurteile gegen das Impfverfahren allmählich schwinden und jedes Jahr die Zahl der zur Impfung gebrachten Schweine steigt.

Zur Frage der Errichtung von

Talsperren in Württemberg.

In dem Heft der württ. Jahrbücher für Statistik und Landeskunde gibt Vermessungsobersinspektor C. Regelman im Anschluß an eine geologisch interessante Abhandlung über die Gebilde der Eiszeit im südwestlichen Deutschland auch einen vergleichenden Ueberblick über die Wasserbehälter und Stauweieranlagen im Schwarzwald und in den Vogesen, der allgemeine Beachtung verdient. Die Talsperrenfrage wurde auch im württ. Landtag erörtert. Regelman weist nach, daß die geologischen Verhältnisse für die Anlegung von Stauweieranlagen im Schwarzwald und in den Vogesen sehr günstig liegen. In den Vogesen wurden bereits musterartige Werke geschaffen, die eine Menge wertvoller Wasserkräfte liefern. Mit einem Kostenaufwand von 604 040 M. wurden vier große Stauweier mit einem Inhalt von 1 793 000 Kubikmeter erstellt. Bei einem der Stauweier wurde sogar eine Verzinsung der Anlagelosten von 17 Proz. erzielt. Der württ. Forstverwaltung gebührt das Verdienst, auch im württ. Schwarzwald mit größeren Stauanlagen den Anfang gemacht zu haben, nämlich mit dem Wildsee, der Schönmünz (130 000 Kbm. Fassungsraum), am Buhlbachersee, am Kößbühl, am Huzenbachersee, am Grohhahnberg; außerdem sind im württ. Schwarzwald Projekte zu großen Stauweieranlagen ausgearbeitet für das Nagoldtal oberhalb Altensteig, für die große Enz oberhalb Wildbad, für die kleine Enz oberhalb Calmbach und für die Syach oberhalb ihrer Einmündung in die Enz. Durch die drei letzteren Stauwerke allein würden der Industrie 3200 Pferdekkräfte zur Verfügung gestellt, und auch die Vorteile für die Landwirtschaft wären hoch anzuschlagen, da die Hochwassergefahr verringert und für die Viehwirtschaft große Wassermassen zur Verfügung gestellt werden könnten. Da aber diese Anlagen wegen der hohen Kosten (8—9 Mill. M.) in absehbarer Zeit schwerlich ihrer Errichtung entgegengehen dürften, so stellt Regelman diesen großen Anlagen den Plan an die Seite, durch kleinere Stauweier in den Quellgebieten ähnliche Ziele mit geringeren Kosten zu erreichen. Hierzu eignen sich besonders die Kare und Zungenbecken der diluvialen Gletscher, sodann aber auch die kleineren und größeren

Karseen selbst, wenn sie mit einem Grundablaß versehen werden, der gegenwärtig meist noch fehlt. Ueber welche ungeheure Wasserkräfte der Schwarzwald noch verfügt, geht aus einer dem Aufsatz beigegebenen Zusammenstellung hervor, nach der im Schwarzwald nicht weniger als 22 Weier und Seen mit einem Fassungsraum von 7500 bis 22 220 000 Kubikmeter und einem Gehaltsinhalt von 42 182 640 Kubikmeter bei einer Spiegelhöhe von 286 Hektar vorhanden sind, also annähernd so viel wie in den Vogesen, wo bei den 35 größeren Seen ein Fassungsraum von 48 022 500 Kbm. bei einer Spiegelhöhe von insgesamt 351 Hektar herausgerechnet worden ist.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 15. Mai. Als Bezirksobmann des württ. Kriegerbundes ist der langjährige verdiente Herr Stadtschultheiß Bägner in Wildbad aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten. In der am 5. d. M. stattgehabten Präsidialsitzung des Bundes wurde nun nach Anhörung der Vereine des Bezirkes Neuenbürg Fabrikdirektor Voos in Neuenbürg zum Bezirksobmann aufgestellt.

Wildbad, 15. Mai. Die „Kriegsbilder von 1870/71“ in der Turnhalle übten auch heute nachmittag eine große Anziehungskraft aus. Außer der lebhaften Beteiligung der hiesigen Einwohnerschaft waren namentlich viele Besucher aus Neuenbürg, Gräfenhausen und den nächstliegenden Orten von hier anwesend. Die Darstellung der 29 lebenden Bilder aus dem großen Feldzug waren wieder von packender Wirkung. Auch abends, wo die szenenreichen Bilder sich noch wirkungsvoller gestalten, war die Vorstellung wieder gleich lebhaft besucht. Direktor Manhart wird nun von hier nach Riedlingen a. D. gehen, um dort die Darstellungen zu geben.

Neuenbürg, 14. Mai. Von dem gestern abend auf so gräßliche Weise verunglückten Ernst Genthner von Conweiler, dem die beiden Beine amputiert werden mußten, haben wir mitgeteilt, daß sein Schwächezustand derart bedenklich sei, daß kaum Hoffnung auf Erhaltung des Lebens bestehe. Der arme Unglückliche ist nun heute im Verlauf des Nachmittags seiner schweren Verletzung erlegen. Er ist nun von aller Not befreit, während die hilfsbedürftige Witwe mit ihren 6 Kindern ihres Ernährers beraubt ist.

Calw. Bienenzüchter dürfte interessieren, daß der erste Schwarm am Himmelfahrtsfest auf dem Bienenstand von Lehrer Mäcke hier erfolgte. (C. W.)

Pforzheim, 13. Mai. Chemiker Otto Lüttemeier hier, welcher Herr seit langer Zeit eine Mineralwasserfabrik betreibt, richtete an zwei oppositionelle Stadtverordnete vor einigen Monaten anonyme Briefe, in welchen er den Herrn Bürgermeister Holzwart und zwei wertere Stadträte sträflicher Begünstigungen beschuldigte. Da aus der Verhandlung rein nichts von Belang hervorging, was die Betroffenen belasten könnte, wurde Lüttemeier wegen Beleidigung zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

Pforzheim, 15. Mai. Der hies. „Turnerbund“ feierte gestern und heute sein 25jähriges Bestehen durch zwei glanzvoll veranstaltete und prächtig

verlaufene Abendunterhaltungen. Ein überreiches Programm brachte eine Reihe von Darbietungen musikalischer, deklamatorischer und turnerischer Art. Von einem unserer hervorragendsten Kunstgewerbler, Herrn Zeichner Karl Wiffinger, wurden hochinteressante künstlerisch arrangierte lebende Bilder gestellt, welche wie die Liebe zum Schönsten gehören, was schon hier geboten wurde.

Pforzheim, 13. Mai. Am Dienstag vor Ostem schlug der Tagelöhner Karl Fr. Lautenschläger von Unterwiesheim den Maurer Aug. Ripp aus Böschbach auf einem Neubau in der Bismarckstraße hier mit einem Brechsteinhammer derart auf den Kopf, daß letzterer eine starke Verletzung davontrug, die er, um sofort Krankengeld zu erlangen, als von einem herabfallenden Baustein herrührende bezeichnete. Die Wunde verschlimmerte sich indes so, daß Ripp gestern derselben erlegen ist. Infolgedessen wurde jetzt Lautenschläger wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode verhaftet.

Pforzheim, 15. Mai. Am Poppischen Neubau in der Calwerstraße, wo vor 5 Wochen ein junger Maurer zutot fiel, verunglückte gestern wiederum ein Tagelöhner tödlich. Der verheiratete Arbeiter Gottlieb Hartmann von Perouse war von einer niedrigen Mauer herabgefallen und hatte sich beim Wiederaufrichten den Hinterkopf an vorstehender Mauerkante schwer angeschlagen. Trotzdem arbeitete er erst etwa eine Stunde fort, mußte aber dann wegen Unwohlseins die Arbeit einstellen. Nachmittags stellte sich stärkere Uebelkeit ein, sodas der herbeigerufene Arzt seine Ueberführung ins Krankenhaus verordnete, wo er 1 1/2 Stunden nach seiner Einlieferung starb. Hartmann hinterläßt eine Witwe mit mehreren noch kleinen Kindern.

Pforzheim, 15. Mai. Gestern Nachmittag wurde beim Spielen das 7jährige Mädchen der Witwe Schmidt in der Edisonstraße von einem vierrädrigen Karren herabgestoßen und scheint sich dabei eine Gehirnblutung zugezogen zu haben. In der Nacht wurde das Kind krank und heute früh ist es gestorben.

Pforzheim. Die 25jährige Anna Wöhner stieg beim Zimmeraufräumen unversehens die brennende Lampe um. Das ausfließende Erdöl entzündete sich sofort und setzte die Kleider des Mädchens in Brand. Dabei erlitt daselbe so schwere Verletzungen, daß es jetzt 14 Tage nach dem Unglück, im Krankenhaus verstorben ist. Der Vater, welcher seiner Tochter zu Hilfe sprang, hat ebenfalls Brandwunden davongetragen.

Pforzheim, 15. Mai. In dem jogen. Gebirgsdorf Schellbronn war gestern Bürgermeistereiwahl, bei welcher der seitherige Bürgermeister Hermann Dieringer einstimmig zum dritten Mal gewählt wurde. Von 102 Wahlberechtigten gaben 96 ihre Stimme ab.

Dermisches.

M. D. F. V. Sonderfahrt zur Wasserlante. Dem soeben erschienenen Maiheft der „Flotte“, Monatsheft des Deutschen Flotten-Bereins, entnehmen wir, daß, wie in den Vorjahren, auch in

Fräulein Hartenburg.

Kriminal-Roman von Rudolf Wustrow.

11) (Nachdruck verboten.)

Als Rasch die Einzelheiten dieser Vernehmung erfuhr, äußerte er sofort zum Richter und zum Staatsanwalt, die Beschreibung passe ganz genau auf Fräulein Erna Helldberg; auch führte bekanntlich jene Eisenbahnlinie nach Eisenstadt. Sein Vorschlag, sich sofort in Begleitung eines Geheimpolizisten nach Uhlhorst zu begeben, wurde gebilligt, und es wurde beschlossen, daß der Kommissar in Begleitung eines ihm unterstellten Beamten am nächsten Tage abreisen sollte. Bald darauf wurde Willmann zur Vernehmung vorgeführt. Der Untersuchungsrichter machte ihn mit der Aussage seines Kollegen Dr. Haushofer bekannt.

„Verzeihen Sie, Herr Landgerichtsrat,“ sagte Willmann höflich aber fest, „daß ich mich hierüber nicht äußern kann!“

„Aber Sie werden doch,“ rief der Richter ungeduldig, „dasjenige, was Sie entlastet, annehmen und anerkennen!“

„Es tut mir leid,“ erwiderte Willmann mit Bedauern, „daß ich nur auf meinem soeben geäußerten Standpunkt stehen bleiben kann.“

„Es sind bei Ihnen,“ fuhr der Richter fort, „eine Anzahl Briefe gefunden worden.“

Willmann fuhr zusammen und suchte vergeblich seinen Schreien zu verbergen.

„In einem Briefe,“ sprach der Richter weiter, „stehen Worte: „Ich freue mich herzlich, daß nun von Dir und Deinem Vater die drückende Geldsorge genommen ist.“ Was können Sie hierzu äußern? Zunächst: wo ist Ihr Vater und wo hält er sich auf?“

In demselben höflichen und bestimmten Ton wie zuvor erwiderte Willmann: „Verzeihen Sie, Herr Landgerichtsrat, daß ich auch hierauf nicht antworte! Ich bin unschuldig, ich glaube sicher, meine Schuld läßt sich nicht beweisen, aber auch wenn ich auf Indizien hin verurteilt werden sollte, so zwingen mich doch Gründe, selbst dem Gerichte gegenüber Schweigen zu bewahren.“

„Sie haben es sich dann selbst zuzuschreiben,“ sagte der Untersuchungsrichter, „wenn Sie vor den Geschworenen erscheinen müssen.“

„Ich weiß dies!“ sagte Willmann bescheiden und fest und ließ sich abführen.

Wer ist Willmanns Vater? Diese Frage beschäftigte das Gericht zunächst. Die in der Stadt lebenden Träger dieses Namens wiesen leicht nach, daß Sie mit dem Oberlehrer nicht verwandt waren. Die Bekannten des Letzteren hatten stets von ihm gehört, daß seine Eltern vor langen Jahren gestorben seien und daß er seine Erziehung Verwandten verdanke.

Das Gericht leitete nun Recherchen ein, um die Herkunft des Oberlehrers festzustellen, ein Bemühen, das dieser, seinem bisherigen Verhalten treu, nicht im mindesten unterstützte.

Als der Kommissar Rasch den Oberlehrer Will-

mann zum ersten Male aufsuchte, war ihm — wie erinnerlich — ein älterer Mann aufgefallen, der sich in dessen Wohnung aufhielt. Der ergrauete, etwas gebückt gehende Mann begab sich, als Rasch zum Oberlehrer zurückkehrte, langsam die Treppe hinab und ging durch die Straßen dahin, bis er zu seinem Endziele, einem alten Hause gelangte, das in einer von ärmeren Leuten bewohnten Straße lag.

Als er in das einfach möblierte Zimmer trat, das er bewohnte, fand er einen Brief auf dem Tische. Er öffnete ihn und las: „Wie ich erfahren habe, fertigen Sie Abschriften gut und sauber. Ich habe nun einen größeren Auftrag für Sie, muß sie aber bitten, sich heute abend pünktlich halb neun Uhr in der Restauration zu den „drei Raben“, Klugestraße, einzufinden. Achtungsvoll Karl Menzel.“

Der ältere Mann verzehrte nun sein einfaches Abendbrot, dessen Bestandteile er sich größtenteils unterwegs gekauft hatte, und machte sich ein viertel nach 8 Uhr auf den Weg.

Als er aus der Haustür trat, bemerkte er nicht, daß ihn ein ziemlich großer, vollbärtiger, in einfache Tracht gekleideter Mann beobachtete, bis er seinen Blicken entwand. Dieser Mann stieg nun die Treppe empor, öffnete vermittelst eines Dietrichs die Tür des Ausganges und begab sich in dessen Zimmer, wo er sich am Bette zu schaffen machte; eine Blendlaterne, die er öffnete, leuchtete ihm hierbei gute Dienste. Hierauf löschte er die Laterne, begab sich auf den schlechtbeleuchteten Hausflur zurück, ging die Treppe hinunter und verließ das Haus. An

überreichem
Darbietungen
erischer Art
stgewerbler,
hinterreichte
stellt, welche
was schon
ienstag vor
utenschläger
Nipp aus
Smardstraße
den Kopf,
rug, die er,
von einem
hnete. Die
Nipp gestern
wurde jetzt
ni nachge-
Popp'schen
Wochen ein
n wiederum
e Arbeiter
einer nied-
im Wieder-
Mauerfante
er erst etwa
in Unwohl-
stellte sich
ufene Arzt
rdnete, wo
arb. Hart-
noch kleinen
Nachmittag
der Witwe
vierrädigen
dabei eine
der Nacht
s gestorben.
a Möhner
brennende
änderte sich
in Brand.
en, daß es
rankenhaufe
Tochter zu
en davon.
jogen. Ge-
sterwahl,
Hermann
gewählt
a 96 ihre
erfante.
„Flotte“,
eins, ent-
auch in
m — wie
at, der sich
te, etwas
Rasch zum
ope hinab
zu seinem
s in einer
mer trat,
em Tische.
ren habe,
Ich habe
sie aber
Uhr in
Lugestraße,
einfaches
großenteils
ein viertel
er nicht,
in einfache
er seinen
nun die
etrichs die
in dessen
en machte;
im hierbei
rne, begab
rück, ging
haus. An

diesem Sommer, und zwar in der Zeit vom 22. bis 28. Juni, während der Kieler Woche eine sieben-tägige Sonderfahrt nach Hamburg—Kiel—Korsör—Kopenhagen—Gjedser und zurück über Warnemünde—Kostock nach Berlin veranstaltet werden soll und auf Grund eines Beschlusses der Hauptversammlung des Deutschen Flotten-Vereins in Dresden am 17. April die Ausführung der Fahrt Carl Stangen's Reise-bureau übertragen wurde. Der Preis für eine Teilnehmerkarte für Mitglieder des Deutschen Flotten-Vereins beträgt M. 150,— für die Reise von Berlin und nach Berlin zurück. Nichtmitglieder haben Mark 175,— zu zahlen. Für diejenigen Mitglieder, die sich erst in Hamburg anschließen, beträgt der Preis M. 135,—. In diese Preise sind sämtliche Kosten für Fahrt (Kundreise-Fahrkarte II. Wagenklasse), Unterbringung, Verpflegung, Führung u. s. w. aus-schließlich der Getränke inbegriffen. Da erfahrungsgemäß der Andrang zu dieser Fahrt ein sehr großer ist, so können wir empfehlen, die Teilnahme recht bald Carl Stangen's Reisebureau, Berlin, Friedrichstraße 72, sowie dessen Zweiganstalten anzumelden. Auch können daselbst Prospekte für diese Fahrt gegen Einzahlung einer 5-Mark (Porto und Versand-geld) bezogen werden und Voranmeldungen erfolgen.

Reinz, 5. Mai. Nach der Einweihung der neuen Brücke in Mainz hatte Oberpräsident von Windheim den Kaiser zu dem inmitten seiner vier „Buben“ (der jüngste hat die 60 auch bereits über-schritten!) seiner harrenden 101-jährigen Landwirt Becht aus Dellheim geleitet. Kräftig schüttelte der Kaiser dem Alten die Rechte, der mit sichtlich-rührung sagte: „Ich danke Ew. Majestät für die hübschen Geschenke, die Sie mir zu meinem 100. Geburtstag gemacht haben, und ich wünsche, daß Sie auch 100 Jahre alt werden mögen!“ Lächelnd erwiderte der Kaiser, daß er sich alle Mühe geben werde, dies Ziel zu erreichen. Er gab seiner Freude Ausdruck, den alten Kameraden von 101 Jahren zu sehen und erkundigte sich eingehend nach den Ver-hältnissen im Regiment, wie sie zu Becht's Dienstzeit geherrscht hätten. Während sich hierauf der Kaiser an den neben ihm stehenden Großherzog von Hessen wandte, trat auch die Kaiserin an den alten Veteranen heran, reichte ihm und seinen Söhnen die Hand und erkundigte sich mit liebevollen Worten nach seinem Befinden. Als die Kaiserin äußerte: „Aber sind Sie noch rüstig, lieber, alter Herr!“ und Becht antwortete: „Ich wünsche, daß Sie ebenso alt werden, wie ich!“ entgegnete die hohe Frau: „Aber so rüstig werde ich dann wohl nicht sein!“ Als Becht der Kaiserin mitteilte, daß am heutigen Tage sein 55. Urenkel geboren worden sei, wandte sich die Kaiserin mit einem Ruf des Erstaunens an ihren hohen Gemahl, ihn auffordernd, die Patenstelle bei diesem Kind zu übernehmen. „Natürlich!“ erwiderte der Kaiser und sich gegen den Ober-präsidenten von Windheim wendend, fuhr er fort: „Mein lieber Oberpräsident wird das Weitere ver-anlassen!“ Huldvoll verabschiedeten sich die Majestäten, nochmals dem ob der ihm widersahrenden Ehrung ganz konzentrierten alten Herrn freundlichst die Hand schüttelnd.

einer einsamen Stelle nahm er dann den Rollbart ab und steckte ihn in die Tasche. Nach einer Stunde lehrte der ältere Mann verdrießlich zurück.

„Das war also nichts,“ brummte er, „vielleicht konnte er nicht kommen und bestellt mich ein andermal; wahrscheinlich ist's aber, daß er die Arbeit einem anderen gegeben hat.“

Und nochmals las er das Schreiben des ihm Unbekannten durch, durch das er aus seiner Wohnung fortgelockt worden war.

Es war ein kalter, klarer Herbsttag, als Kom-missar Rasch und ein ihm beigegebener Kriminal-schumann, der ebenfalls in Ziviltracht war, dem Wagen entstiegen, der sie von der Station Eisen-stadt nach dem Rittergute Uhlhorst geführt hatte.

Beide traten in das stattliche Herrenhaus, und Rasch fragte nach Fräulein Heldberg.

Die Herren wurden sofort in das Speckzimmer geführt, und gleich darauf erschien das junge Mäd-chen; es sah etwas angegriffen aus und gab sich alle Mühe, möglichst harmlos zu erscheinen.

Rasch's gelbter Blick erkannte jedoch sofort, daß die Ruhe, die sie ihm vortäuschen wollte, nur ge-macht war.

„Meine Pflicht führt mich leider nochmals her, gnädiges Fräulein,“ begann Rasch, „ebenfalls einen anderen Beamten.“

Hiermit wies er mit vorstellender Geberde auf den Kriminalschumann.

Fräulein Heldberg lud die beiden Herren zum

Dortmund, 14. Mai. Nach dem Genuß von Haringssalat erkrankte die Familie eines Ingenieurs. Die Frau verstarb, der Mann schwebt in Lebensgefahr.

Das menschliche Gebiß wird immer schlechter. Unsere Lebensgewohnheiten und namentlich die Zu-bereitung der Nahrungsmittel sind derartige, daß an das Kauein immer geringere Anforderungen gestellt werden, und ein völlig zahnlöser Greis würde fast an jeder Tafel Speisen finden, an denen auch er sich satt essen könnte. Nun lehrt die Wissenschaft, daß Organe, die außer Tätigkeit gesetzt werden, all-mählich verkümmern, und diesem Gesetz hat das menschliche Gebiß seinen Tribut bereits entrichtet, da in unserer Zeit schlechte Zähne weit häufiger sind als gesunde, und die „Karies“, das Stocken der Zähne, die verbreitetste aller menschlichen Krankheiten geworden ist. Ein Arzt behauptet, daß die Menschheit überhaupt einer Zukunft der Zahnlosigkeit entgegen-gehe, wie er auch meint, daß die Behaarung des menschlichen Körpers immer mehr zurückgehen wird. Leider sehen wir schon jetzt genug davon, um zu wissen, daß der haar- und zahnlöse Mensch der Zukunft keine Schönheit sein wird.

(Die Zeitungen Japans.) Die Japaner haben gegenwärtig 4000 Zeitungen zur Verfügung, um sich darin über den Krieg informieren zu lassen. Nach einer Statistik, die der „Gaulois“ darüber veröffent-licht, hat sich in den letzten 20 Jahren die Zahl der Zeitungen in Japan verdoppelt. Im Jahre 1852 erschien die erste Zeitung in Japan, 1879 existierten schon 266, bis 1888 stieg die Zahl auf 2000 und jetzt erscheinen bereits 4000 Blätter. In Tokio allein werden 120 Zeitschriften herausgegeben. Die wichtigsten davon sind: „Dzidzi Skimpo“ (Die Zeit), „Nippon“ (Japan), „Djimin“ (Das Volk), „Koformen Shinbun“ (National-Zeitung), „Tokio Niteli Shinbun“ (Tokioer Zeitung). Das in Japan am weitesten verbreitete Blatt ist die „Dzidzi Skimpo“ (Die neue Zeit), die 400000 Abonnenten hat. Eine andere, besonders in Volkskreisen vielgelesene Zeitung, ist der „Ni Koku Shinbun“ mit etwa 300000 Abonnenten. Dieses Blatt wurde vor ungefähr drei Wochen von der japanischen Regierung verboten, weil der Redakteur Okiama einen Artikel gegen den Krieg mit Rußland veröffentlicht hatte.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Wildpark, 15. Mai. Der Kaiser und die Kaiserin mit der Prinzessin Viktoria Luise sind heute früh 8 Uhr hier eingetroffen.

Petersburg, 15. Mai. Ein Telegramm des Statthalters Alexjew an den Kaiser vom 14. Mai besagt: Von Kontreadmiral Witthöft sind Nach-richten über die Lage in Port Arthur vom 6.—12. Mai eingegangen. Diese Nachrichten wurden durch einen Eilboten von der Station Tschitschou über-bracht am Abend, bevor der Feind zum zweitenmal die Verbindung unterbrach. Das am 5. Mai vor Port Arthur erschienene, aus Panzerschiffen, Kreuzern und Torpedoboote bestehende feindliche Geschwader fährt fort, den Hafen zu blockieren, ohne gegen ihn

Sitzen ein und fragte möglichst unbefangenen, was zu Diensten stände.

„Wie Sie aus den Blättern erfahren haben werden,“ sagte Rasch, „ist Herr Oberlehrer Wil-mann wegen der Angelegenheit Schmidt verhaftet worden.“

„Ich habe es gelesen,“ sagte Erna mit erschrecktem Ausdruck. „Er ist jedoch völlig unschuldig; er hat Fräulein Hartenburg nie gesehen!“

„Schön!“ erwiderte Rasch. „Wie kam er jedoch in den Besitz der Halskette, die der Ermordeten gehörte?“

„Hat er dies dem Gericht nicht angegeben?“ fragte Erna lebhaft.

„Nein, er wahr völliges Stillschweigen darüber,“ erwiderte Rasch.

„Daran erkenne ich seinen edlen Charakter!“ rief das junge Mädchen, „Herr Kommissar, er hat die Kette von — mir, aus meinen Händen erhalten!“

„Was sagen Sie!“ rief Rasch verblüfft.

„Die Sache ist jedoch,“ sagte Erna mit einem wehmütigen Lächeln, „nicht so schlimm, wie Sie vielleicht vermuten. Ich bin ebenfalls nicht die Mörderin meiner Verwandten, vielmehr hat sie mir auf meine Bitte die Kette geschenkt.“

„Ah!“ machte Rasch. „Und an jenem Abend des 15. Oktober?“

„Ja, an jenem Abend. Ich besuchte meine Koufne etwa um halb 9 Uhr. Sie zeigte eine merkwürdige Ungeduld und schien jemand andern zu

aktiv vorzugehen. Die Ausbesserungsarbeiten an den Panzerschiffen „Cäsarewitsch“ und „Retwisjan“ werden, wie bisher, tatkräftig und sehr erfolgreich fortgesetzt. Bei der weiteren Absuchung der Rheebe und des Hafeneingangs ist an der Stelle, wo das Panzerschiff „Pobjeda“ von einer feindlichen Mine beschädigt wurde, eine feindliche Sperrmine gefunden worden, die zum explodieren gebracht wurde.

Chicago, 15. Mai. Die hiesigen Daily News melden aus Tschifu: Als ein von dem Korrespondenten der Zeitung gehartertes Boot heute morgen in der Frühe auf der Höhe von Port Arthur an-gekommen sei, sei eine heftige Beschießung im Gange gewesen. So weit man habe sehen können, seien der japanische Kreuzer Takumo, 4 andere Kreuzer, ein Kanonenboot und ein Schlachtschiff in den Hafen eingelaufen, nachdem sie sich die Einfahrt erzwungen hatten. Bald nach Tagesanbruch habe ein heftiges Feuer begonnen, das mittags noch angehalten habe.

Kiutschwang, 15. Mai. (Neuermeldung.) Ein chinesischer Ingenieur meldet, daß die Eisenbahn auf eine Strecke von 48 km außer Gebrauch ist.

Tschifu, 15. Mai. (Neuermeldung.) Der Kreuzer der Vereinigten Staaten „New-Orleans“ mit dem Kontreadmiral Stirling an Bord ist von Schanhaiwan kommend heute hier eingetroffen.

Oporto, 15. Mai. Während eines Stierkampfes durchbrach ein Stier das Geländer und verletzte etwa 25 Personen, unter ihnen mehrere schwer.

Wutmögliches Wetter am 17. und 18. Mai.

Bei vorherrschend östlichen bis südöstlichen, später auch rein südlichen Winden ist für Dienstag und Mittwoch warme Temperatur und vorerst noch mäßige Bewölkung trocken und auch vorwiegend heiteres Wetter in Aussicht zu nehmen.

Reklameteil.

Aufklärung des schuhkaufenden Publikums.

Es ist dem Publikum sicher nicht entgangen, daß in letzter Zeit Schuhwaren zu wirklichen Schund-preisen angepriesen werden. — Jeder klardenkende Mensch muß sich sagen, daß zu solchen Preisen kein brauchbares Schuhwerk zu liefern ist, sondern nur Schundware, die nicht wert ist, nach Hause gebracht zu werden. Es ist deshalb die Aufgabe des realen Schuhhändlers, das Publikum im eigenen Interesse vor Ankauf solcher Schundwaren zu warnen. Denn Schund bleibt Schund, selbst wenn er auch auf die marktschreierndste Weise angepriesen wird. Lasse sich daher Niemand betrennen und laufe seine Schuhwaren nur bei bekannt realen Firmen. Als solche empfehlen wir Jedermann die Firma:

Spier's Schuhwarenhaus Pforzheim

Markt 6.

Telephon 959.

erwarten — es stand auch Wein und ein Paar Gläser da — schließlich drängte sie mich beinahe hinaus.“

„Um welche Zeit war das?“ fragte der Kommissar.

„Etwa halb 9 Uhr verließ ich sie. Ich traf dann Herrn Willmann, meinen Bräutigam, mit dem ich mich verabredet hatte, auf der Straße, übergab ihm die Kette, und er begleitete mich auf den Ost-bahnhof. Dort sind wir etwa um 10 Uhr ein-getroffen.“

„Ist Herr Willmann dort nicht von jemand ge-grüßt worden?“

„Warten Sie!“ sagte Erna nachdenklich. „Nichtig, es grüßte ihn ein junger Herr, mit einem kleinen Bart und einer Narbe auf der Wange, ein jüngerer Kollege, wie mir Herr Willmann sagte.“

— (Fortsetzung folgt.) —

(Ein besonders dicker Brocken für den heiligen Bürokratismus.) Ueber die scheinbar immer mehr anschwellende Titellänge und Titellänge unserer Zeit werden mit Recht absprechende Urteile gefällt. Aber allen voran gehen wohl unsere lieben Freunde, die Ungarn. Im königlich ungarischen Kultus- und Unterrichts-Ministerium gibt es nämlich ein von einem Ministerialrat geleitetes „Causarum-Regalium-Fundationalium-Direktorat“. Eine etwaige Anrede „Herr Causarum-Regalium-Fundationalium-Direktions-Assistent“ würde sich gar nicht übel aus-nehmen.

...zer Hand
...aus, daß
...ge Kinst-
...ausgestellt:
...eine Be-
...ndesperre".
...ullich auch

...Bruckmann
...beiden von
...entwischen
...d geliefert.
...fernung der
...ner Firma

...a Beilstein
...Schwanen
...Dr. Wolff
...stische und
...der Land-
...Bunde bei-
...ern vorge-
...ent Gustav
...namen und
...Stimmen.

...er schönsten
...das vor
...20 000 M.
...hatte, ging
...on 135 000
...Hotel zur
...September
...ulich vor-
...tion Pforz-
...neuenbürg.)
...Bericht vom
...eglingen.
...im Getreide-
...blich der
...forderungen
...Mühlen noch
...yrelife
...0: 28 M.
...50 J bis
...0 J, Nr. 3:
...50 J bis
...29 M - J.

...ung.

...indner's
...welches bei
...Beihnachts-
...angen selbst
...ngen an
...urste sich in
...Zuspruch
...onntag der
...sterem Tag,
...war, gingen
...e Schwänke
...all fanden,
...der wohl-
...m zu Gebot
...n oder gar
...uf das Ge-
...ie J. B.
...papa" und
...würdig
...räfte. So
...ngen statt-
...mille noch

herrenalbisch gewesen waren, und erhielt noch eine Ausgleichssumme von 481 700 Gulden in bar. Der Bitte der Bürgerschaft, den protestantischen Glauben behalten zu dürfen, wurde willfahrt. Der Name „Liebenzell“ ist neueren Datums; ursprünglich hieß das Städtchen nur „Zell“ und heißt im Volksmund auch heute noch so. Von dem einstigen Nonnenkloster, dem es seinen Namen verdankt, ist aber nichts mehr übrig als der Name „Klosterbuckel“, die Höhe, auf der es einst stand; es war in späteren Zeiten dem Kloster zu Hirsau einverleibt. Die Heilkraft der Bäder von Liebenzell war schon damals bekannt. Die württ. Herzoge hielten sich mit Vorliebe hier auf, besonders war Eberhard III. (1628—1674) häufiger Gast in Liebenzell und mit Ausnahme der vielen Kriegsjahre konnte das ganze 17. Jahrhundert als Blütezeit der Liebenzeller Bäder betrachtet werden. Diese Periode hielt bis gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts an. Im Jahre 1719 ließ Erbprinz Ludwig Friedrich die Lindenallee anlegen, die heute als einziger Zeuge des damaligen Glanzes übrig geblieben ist. Unter württ. Hoheit machte das Städtchen manche schwere Zeiten durch. Der 30-jährige Krieg und der Einfall der Franzosen 1692 brachte Brandopferungen, Plünderungen und schließlich anno 1692 vollständige Einäscherung. Im Jahre 1785 wurde es durch eine große Feuerabruhm wiederum beinahe vollständig zerstört. Ein harter Schlag traf Liebenzell, als es 1806 aufhörte, Amtstadt zu sein. Das Oberamt Liebenzell wurde bei der neuen Landeseinteilung aufgehoben und die Bezirksorte den Oberämtern Calw und Neuenbürg zugewiesen. Erst die letzten Jahrzehnte haben ihm einen großen Aufschwung gebracht. Die Zahl der Kurgäste betrug vor 60—70 Jahren nur 150 jährlich; zur Aufnahme der Gäste waren nur die Bäder eingerichtet, das Städtchen selbst hatte keinen Nutzen davon. Als im Jahre 1851 die Kronprinzessin Olga die Bäder in Liebenzell besuchte, drang der Ruf der Bäder in weitere Kreise. Der Besuch steigerte sich von Jahr zu Jahr. In den letzten Jahren, namentlich nach der Schaffung des Kurparks hob sich die Zahl der Besuche auf mehr als 2000. Bäder und Stadt stehen nun in einigem Zusammenhang, ein rühriger Verschönerungsverein hat Liebenzell zu einem beliebten Aufenthaltsort geschaffen; das Städtchen geht einer neuen Blütezeit entgegen. Am 14. Januar wird nun eine kleine Erinnerungsfest abgehalten werden; als äußeres Zeichen der Feier wird in der Stadt zum ersten Male das elektrische Licht brennen; die Hauptfeier findet im Hochsommer während der Kuraison statt; den Kurgästen soll Gelegenheit zur Mitfeier des freundigen Festes gegeben werden.

Pforzheim. Bijouteriefabrikant Georg Zint, welcher vor ca. 4 Wochen floh, weil er sich der Unterschlagung in seiner früheren Stellung verdächtig gemacht hatte, ist seit Samstag wieder hier und hat sich der Staatsanwaltschaft gestellt.

Pforzheim. Ein schlagfertiges Weib ist die Frau eines hiesigen Wirts in der Nähe der Holzgartenstraße. Dieselbe war mit ihrem Manne in Meinungsverschiedenheiten geraten, in deren Verlauf sie ihm mit einem Bierglas auf den Kopf schlug, so daß es in Trümmer ging. Einige beherzte, aber leider unbekannte Männer sprangen hinzu, um dem Vertreter des „starken“ Geschlechts beizustehen und seine „zarte“ Ehehälfte zur Türe zu begleiten, was mit einigem Tumult auch gelang.

Dermisches.

Büchlich wie seit vielen Jahren überreicht die Haasenstein u. Bogler Aktien-Gesellschaft auch jedesmal wieder ihren Geschäftsfreunden eine allbeliebte Neujahrsgrüße in Gestalt ihres großen Zeitungs-Kataloges. Infolge seiner handlichen Form und seines gebiessenen Inhalts ist der mit hervorragender Sorgfalt und Sachkenntnis elegant und praktisch ausgestattete Katalog ein unentbehrlicher Ratgeber für jedes Bureau geworden. In dem großen Zeitungs-Katalog sind alle Zeitungen und Zeitschriften der ganzen Welt zusammengestellt und bildet das Buch mit seinem übrigen Inhalt ein Nachschlagewerk ersten Ranges. An das einleitende Vorwort schließt sich ein Jahres- und Notizkalender; dann folgen die für jedermann wissenswerten Bestimmungen für den Reichsbank-, Post-, Telegraphen- und Fernsprech-Verkehr, ferner das Agenten-Verzeichnis der Haasenstein und Bogler Aktien-Gesellschaft (Deutschland, Schweiz, Italien und Oesterreich) und das Ortsregister der politischen Zeitungen. Eine ganz besonders umfangreiche Zusammenstellung aller Tageszeitungen, die nach Staaten und Provinzen alphabetisch übersichtlich geordnet sind, ermöglichen eine schnelle Orientierung; ebenso zweckmäßig und von größtem Vorteil ist die bei jedem Orte vermerkte Einwohnerzahl. Dann folgen die nach Branchen aufgeführten Fachzeitschriften, ferner die Kurs- und Reisebücher, Kalender und empfehlenswerte Anzeigen vieler Zeitungen.

Weisweil (A. Emmendingen), 8. Jan. Letzten Sonntag wurde hier ein Kind getauft, das außer den beiden Eltern vier Großeltern, zwei Urgroßväter und eine Urgroßmutter hat. Gewiß eine Seltenheit in unseren Tagen.

Ettenheim, 10. Jan. Ein seltener Fall von Frömmigkeit spielte sich vor dem hiesigen Schöffengericht ab. Ein wegen Körperverletzung Angeklagter, befragt, was er auf die Anklage zu erwidern habe, zog, anstatt zu antworten, ein Kreuz aus der Tasche hervor, hielt dasselbe dem Richter entgegen und zitierte, befragt, was das zu bedeuten habe, eine von Veröhnung handelnde Bibelstelle. Alsdann wandte er sich zu dem in einer Saalecke aufgehängten großen Kreuzifix, kniete nieder und gab sich, Hände faltend, einem inbrünstigen Gebet hin. Nur durch Eingreifen der Saalpolizei konnte er wieder auf seinen Platz — die Anklagebank — zurückgebracht werden. Stumm und mit vorgehaltenem Kreuz nahm er hier das ergangene Urteil entgegen und war zu einer Erklärung über die Strafe nicht zu bewegen. Ob das Gebahren einer tieferen Religiosität entsprang, oder ob es auf geistigen Defekt zurückzuführen ist, entzieht sich unserer Kenntnis. Möglich wäre auch, daß der Angeklagte mit seiner Handlung das Gericht „uzen“ wollte. In jedem Fall ist es höchst sonderbar, denn der Angeklagte ist keineswegs stumm, sondern hat in früheren Verhandlungen genügend bewiesen, daß er einen nur allzu tüchtigen „Mund“ hat.

Von einem Beispiel unwilligen Humors erzählt die „Allenstein Zeitung“: Als bei einer Gerichtsverhandlung in einer Nachbarstadt ein Zeuge, ein hiesiger Landmann, vereidigt wurde und an die Stelle der Eidesformel kam: „und nichts hinzusetzen werde“, sprach er mit ernstester Miene: „und nichts hinzulügen werde.“ Daß diese wohl selten gehörte Fassung der Eidesformel auch bei den ersten Herren Richtern eine gewisse Heiterkeit erregte, kann man sich denken.

(Folgende tragi-komische Wurstgeschichte) wird der „Zeit. Ztg.“ aus Rbln geschrieben: Nicht allen hat das ihnen zu Weihnachten seitens lieber Angehöriger von auswärts zugesandte „Christkindchen“ in Form von Würsten Vergnügen bereitet. Im Gegenteil, diese harmlosen Würste sind die unschuldige Ursache gewesen, daß sich verschiedene hiesige, sonst loyale Staatsbürger gegen die Bürokratie ereiferten. Auf dem hiesigen Zollamt gelangten nämlich vor Weihnachten eine große Anzahl von Paleten mit ausländischen Würsten an, die nach dem neuen Fleischbeschaugesetz nicht importiert werden dürfen, und wenn dies dennoch geschieht, der Vernichtung anheimfallen. Die Empfänger der verbotenen Wurstwaren wurden nun aufgefordert, sich auf dem Zollamt einzufinden. Dort wurde ihnen eröffnet, daß, wenn sie es nicht vorzögen, die ihnen zugesandte Wurst — was jedoch mit hohen Kosten verknüpft war — an den Abfender zurückgelangen zu lassen, die Sendung vernichtet würde. Einige dieser unglücklichen Empfänger waren bereit, um sich wenigstens die ihnen von liebenswürdiger Hand gesendete Gabe in natura zu sichern, deren Wert dem Fiskus zu ersetzen. Der diensttuende Beamte machte jedoch darauf aufmerksam, daß dies nicht angängig sei, fügte aber hinzu, „Sie haben aber das Recht zuzusehen, wie die Wurst verbrannt wird!“ Solchen Seelenqualen, die ihnen der Beamte zubachte, wollten sich jedoch die Empfänger der Wurst nicht aussetzen, und sie zogen sich infolgedessen großend zurück.

In Illingen (Amt Kastatt) wurde eine eigentümliche Namensänderung am Sylvesterabend in der Wirtschaft zum „Engel“ vorgenommen. Martin Deck, Schwiegerjohn des Bürgermeisters Bastian, soll sich wiederholt geäußert haben, der Name „Deck“ gefalle ihm nicht, er wolle lieber „Bastian“ heißen. Von seinen Brüdern wurde er nun darüber zu Rede gestellt und als er es bejahte, hob der eine ihn an den Ohren und der andere erklärte mit lauter Stimme: „Im Namen der Familie Deck sollst Du Bastian heißen.“ Durch ein allgemeines Bravo gab die Versammlung ihre Zustimmung zu diesem eigenartigen Taufakt. Am anderen Morgen war zwar der neue Name noch nicht beim Standesamt eingetragen; aber groß und deutlich stand er am Hofstor.

[Macht der Gewohnheit.] Grenzbeamter (zu einem Reisenden, der eben seinen Paß vorgezeigt hat): „Sie sind Vertreter der Tierhandlung Hagenbeck in Hamburg! Haben Sie vielleicht auch Mäuserkoffer bei sich?“ (Fl. Bl.)

„Ich hab' wohl gestern gesagt, daß Ihr Euer Gewehr wie die Braut betrachten sollt, deshalb brauchen Sie es aber nicht so zärtlich anzufassen, Müller, — Sie Wüstling, Sie!“

Nutmächtiges Wetter am 14. und 15. Januar. Am Donnerstag und Freitag wird sich das Wetter verhältnismäßig mild, nur zeitweilig bewölkt und dabei vorwiegend trocken gestalten.

Reklameteil.

In 100 000 Familien und an deutschen Hofhaltungen wird Wehmer's Bier täglich getrunken; Güte und Preiswürdigkeit werden stetig neue Freunde. Die Wehmer'schen Bierpakete à 60, 80, 100 usw. tragen Firma und Preis auf dem Nachdruck wese man zurück. 1908er Erste im Verkauf. G. Wagnstein Nachf., Neuenbürg; Carl Bechtle, Herrnsalb.

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Stadt Neuenbürg. Langholz-, Stangen-, Brennholz- und Schlagraum-Verkauf.

Am Donnerstag den 14. Januar ds. Jb.
vormittags 10 Uhr

werden auf dem hiesigen Rathaus aus dem Stadtwald Distrikt I Abt. 1 Unterer Buchberg und 4 Oberer Buchberg im Aufstreich verkauft:

- 150 St. Nadelholz-Langholz mit Fm.: 4 IV. u. 21 V. Kl.
- 4 „ Wagnereichen mit 0,41 Fm. V. Kl.
- Bauftangen Stck: 192 I., 87 II., 34 III., 5 IV. Kl.
- Tagftangen „ 112 I., 161 II., 141 III., 34 IV. Kl.
- Hopfenftangen „ 295 I., 190 II., 30 III. Kl.
- Rebstecken „ 55 I., 90 II., 180 III., 135 IV. Kl.
- Bohnenstecken „ 85.
- Brennholz Fm.: 1 eichen, 5 buchen, 4 Nadelholz-Prügel.
- Reißprügel „ 3 buchen und 4 Nadelholz.
- Schlagraum geschätzt zu 125 Wellen.

Den 7. Januar 1904. Stadtkultusbeis.amt. Stirn.

Saison-Theater in Neuenbürg

im Gasthaus zum „Anter“.
Morgen Donnerstag
abends 8 Uhr

Beste Wochentags-Vorstellung
brillantes Lustspiel-Programm
Wenn Frauen weinen!

Preis-Lustspiel in 1 Akt.
Vierauf:
In der Sommerfrische

Lustspiel-Idylle in 2 Akten.
In den Zwischenpausen:
Musikal. u. Gesangs-Vorträge
des Phonographen (Edison).
Alles übrige bringt der Theaterzettel.
**Nächsten Sonntag
Abschieds-Vorstellung.**
Direktion Lindner.

Contobüchlein
in allen Sorten bei
C. Meeh.



